

# **Participare!**

Schriften des Diözesanmuseums Rottenburg

Band 11

Diözesanmuseum Rottenburg  
Daniela Blum / Melanie Prange (Hg.)

# Shaping Faith – Fashioning Splendour Glauben formen – Pracht gestalten

Ein Kooperationsprojekt des Diözesanmuseums  
Rottenburg mit der Hochschule Pforzheim

Jan Thorbecke Verlag

HS PF



## VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns.  
Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten  
© 2022 Jan Thorbecke Verlag  
Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Umschlaggestaltung: Demirag Architekten, Stuttgart  
Umschlagabbildung: Anna Selbdritt, Jörg Stocker, Ulm, um 1490, Diözesanmuseum Rottenburg, Inv. Nr. 2.41;  
Detail des Entwurfs von Lennart Bohle  
Gestaltung, Satz und Repro: Demirag Architekten, Stuttgart, und Schwabenverlag AG, Ostfildern  
Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza  
Hergestellt in Deutschland  
ISBN 978-3-7995-1568-9

# Inhalt

## **Grußwort** 7

Weihbischof Gerhard Schneider

## **Vorwort** 8

Melanie Prange

## Beiträge

### **1. Shaping Faith – Fashioning Splendour.**

#### **Einführung in die Ausstellung** 13

Daniela Blum / Melanie Prange

### **2. Symbolkraft und diskursive Verwebungen.**

#### **Mode und Sakralität aus kulturgeschichtlicher Perspektive** 19

Evelyn Echle

### **3. Mode im Spiegel vestimentärer Referenzen** 27

Sibylle Klose

### **4. Sakrale Kunst – textile Botschaften.**

#### **Die Gewänder in der Tafel- und Skulpturkunst des Rottenburger Diözesanmuseums** 41

Daniela Blum

## Katalog

### **5. Sakrale Kunst – textile Botschaften.**

#### **Beispiele aus der Sammlung des Diözesanmuseums** 51

Daniela Blum

### **6. Shaping Faith – Fashioning Splendour.** 83

#### **Modeentwürfe im Gespräch mit sakraler Kunst**

Studierende der Hochschule Pforzheim

### **7. Visionäre Entwürfe in CLO3D.** 149

#### **Liturgische Gewänder im Jahr 2121**

Studierende der Hochschule Pforzheim

# Anhang

Verzeichnis der Mitwirkenden 162

Bildnachweis 163

## Grußwort

An Pfingsten 2021 wurde in einer katholischen Kirche im Sauerland ein Gemälde des Künstlers Thomas Jessen enthüllt, das in der Gemeinde und Tage später in ganz Deutschland für einige Aufregung sorgte. Auf dem Bild sind Maria, die hl. Veronika und der sogenannte zweifelnde Thomas zu sehen – allesamt in blauen Jeanshosen. Maria trägt außerdem einen Rollkragpulli, Veronika Handwerkerkleidung: ganz normale heutige Alltagskleidung also – und dennoch ein großer Aufreger. Oder gerade deswegen?

Kleidung ist also doch nicht nur Nebensache in der Kunst – auch nicht in der Kunst des Mittelalters. Textilien, Gewänder, Kopfbedeckungen und Schuhe spielen eine Rolle – und zwar eine ganz entscheidende. In ihnen verbergen sich wichtige theologische Aussagen. Gleichzeitig aktualisierte schon damals die Kleidung das biblische Geschehen und die Personen der Heilsgeschichte in das mittelalterliche Heute der Maler, Auftraggeber und Auftraggeberinnen. Gerade die Kleidung verdeutlicht demnach, wie wichtig es mittelalterlichen Menschen war, den in der Bibel beschriebenen Weg Gottes mit den Menschen in ihr Heute hineinzuschreiben, ihn eben keine bloße Erzählung, keine Historie sein zu lassen.

Diese Perspektive erlaubt einen neuen Blick auf die mittelalterlichen Tafeln und Skulpturen. Ein besonderer Gewinn war es für das Diözesanmuseum Rottenburg, dass junge Designerinnen und Designer die mittelalterliche Kunst mit ihrem Blick angesehen haben. Was sie darin sehen und wie sie wiederum diese Gewänder in unser Heute transferieren, ist äußerst spannend. Die Entwürfe erzählen nicht nur von der Auseinandersetzung mit den Kunstwerken, sondern was den Studierenden von den dahinter stehenden Bibel- und Heiligenfiguren wichtig geworden ist. Nicht nur der fertige Entwurf, sondern gerade auch der Designprozess, den die Ausstellung transparent und anschaulich macht, zeugen von aufrichtigem Interesse und ernsthafter Beschäftigung mit oft gar nicht so einfach zugänglichen religiösen Gehalten und Heiligenfiguren. Auf diese Weise wird deutlich, wie sehr Religion und Mode zusammenhängen können. Vor allem aber wird anschaulich, dass ein Zugang zu Religion, der auch den kreativen, schöpferischen Geist ernst nimmt und damit insgesamt durch und mit der Welt und nicht in Abgrenzung zu ihr nach Gott sucht, ein Zugang ist, der bestimmten mittelalterlichen Strömungen des Christentums sehr nahe steht – und vielleicht auch eine Aktualisierung verdient.

Ich danke den Studierenden für ihre intensive Beschäftigung mit der Sammlung des Diözesanmuseums. Ein herzliches Dankeschön gilt auch den Dozierenden und Mitarbeitenden der Modehochschule Pforzheim für die engagierte Betreuung. Diözesankonservatorin Dr. Melanie Prange und Dr. Daniela Blum sowie dem gesamten Team des Diözesanmuseums Rottenburg danke ich schließlich für die umsichtige und ideenreiche Kuratierung der Ausstellung.

Weihbischof Dr. Gerhard Schneider

Leiter der Hauptabteilung VIIIa – Liturgie (mit Kunst und Kirchenmusik) und Berufungspastoral

## Vorwort

Beim Betreten der Dauerausstellung im Diözesanmuseum Rottenburg sind viele unserer Besucherinnen und Besucher schon im ersten Moment fasziniert von der Farb- und Formenvielfalt der präsentierten Kunstwerke. Erfahren sie dann, dass die Skulpturen und Tafeln fast alle rund 500 Jahre oder älter sind, ist das Erstaunen umso größer. Welch Strahlkraft Bildwerke des späten Mittelalters besitzen, wird im Angesicht der hochrangigen Sammlung schwäbischer Kunst neu bewusst.

Wesentliches Element dieser Strahlkraft ist die künstlerische Interpretation von Textilien, die uns in einer großen Variation begegnet. Schon der Bildgrund zahlreicher mittelalterlicher Tafelgemälde besitzt textile Qualität und verleiht den dargestellten Figuren und Szenen als plastisch-vergoldete Nachbildung von Brokatstoffen sakralen Status. Die immer wieder auftretenden vegetabilen Motive von Granatapfel- oder Blattstrukturen besitzen als Folie für die religiöse Darstellung im Vordergrund symbolische Funktion und binden die biblischen Einzelszenen in die ganze Heilsgeschichte ein. Um Stoffe möglichst real darzustellen, wurde die Technik des Pressbrokats entwickelt. Damit die Gewänder in intensiver Farbigkeit erscheinen, legten die Künstler zahlreiche Schichten von Lacken übereinander, die der Malerei selbst im heutigen Zustand noch eine große Tiefenwirkung geben. Höchst aufwändige und kostspielige Farbpigmente, partielle oder großflächige Vergoldungen und Versilberungen verleihen den dargestellten Textilien überirdische Schönheit. Neben diesen kunsttechnischen Möglichkeiten zur Visualisierung von Gewändern kamen – gerade im Spätmittelalter – künstlerische Möglichkeiten hinzu. Sowohl in der Malerei als auch in der Skulptur entwickeln die Kleider und Mäntel der Figuren großes Volumen, bilden beeindruckende Faltensysteme aus und zeigen faszinierende Schattenbildungen sowie Reflexionen.

Dass für die Nachbildung von Textilien in der Kunst des Mittelalters ein maximaler materialtechnischer, handwerklicher und künstlerischer Aufwand betrieben wurde, verdeutlicht ihren inhaltlichen Stellenwert eindrücklich. Leider haben sich reale Stoffe aus jener Zeit nur selten erhalten, jedoch wissen wir, dass diese in Form von Gewändern, Wandbehängen, Teppichen und Baldachinen von höchster Bedeutung waren – und das vor allem auch im Kirchenraum: Reale und nachgebildete Textilien verliehen der Architektur und dem Ritus Pracht und Mystere zugleich. Diese elementare Bedeutung von Stofflichkeit in der Kunst des späten Mittelalters in den Blick zu nehmen, war der Ausgangspunkt für die Konzeption unserer Ausstellung.

Zugleich stellten wir uns aber auch die Frage, ob Textilien – oder konkret gesprochen – ob ‚Mode‘ es auch aktuell leistet, mit ihrer Stofflichkeit auf Unstoffliches, Immaterielles zu verweisen. Eine Antwort auf diese Frage erhielten wir durch die Kooperation mit dem Modebereich der Fachhochschule Pforzheim. Inspiriert von den mittelalterlichen Bildwerken des Diözesanmuseums schufen die Studierenden des 3. Semesters Kreationen, die in Material- und Formensprache sowie in ihrer Bearbeitung ganz im Heute verankert sind. Die Entwürfe transformieren die Inhalte der alten Kunstwerke auf sehr individuelle Weise in Fragestellungen, die immer noch Relevanz besitzen: das Verhältnis von Einzelperson und Gemeinschaft, die Phänomene von individueller Verletzlichkeit und gesellschaftlicher Ausgrenzung, die Gleichberechtigung der Geschlechter, die Suche nach Selbstverwirklichung und spiritueller Erfüllung und auch die Überwindung des Weltlichen und Materiellen. Gerade in der Gegenüberstellung mit den traditionellen Darstellungen faszinieren die zeitgenössischen Interpretationen der jungen Kreativen und verdeutlichen die Zeitlosigkeit vieler Themen.

Für die inspirierende Zusammenarbeit und das eindrucksvolle Ergebnis danke ich allen Studierenden herzlich: Sebastian Adam, Lennart Bohle, Annalena Domke, Amra el Gendi, Julia

Judenhahn, Lea Mistrafovic, Melis Ögünc, Oliver Schraft und Rebecca-Madlene Wiedmann. Ohne die Offenheit, mit der sich Prof. Sybille Klose M. A. (CSM), Prodekanin für Internationales, auf unsere Thematik eingelassen hat, wäre die Umsetzung nicht gelungen. Somit danke ich ihr sowie Dipl.-Des. Olga Pfeifle, Akademische Mitarbeiterin, von Herzen für die intensive Planung und Begleitung des Projekts, für die gemeinschaftliche Erarbeitung des Ausstellungskonzepts und den stets bereichernden inhaltlichen Austausch.

Mein Dank gilt auch dem zweiten Kurs der Hochschule Pforzheim, der sich – unter etwas anderer Perspektive – dem Thema von Gewand und dessen sakraler Relevanz gewidmet hat. Unter der Leitung von Prof. Claudia Throm und Medieningenieur Bernhard Gruber-Ballehr haben sich Studierende auf die Gestaltung von Paramenten eingelassen und diese neu gedacht. Es entstanden eindrucksvolle CLO3D-Animationen von futuristischen Entwürfen, die nicht nur das Thema der rituellen Kleidung behandeln, sondern die Entwicklung von Religion und deren Verankerung in der Gesellschaft allgemein berühren.

Die Zusammenarbeit mit den jungen Designerinnen und Designern, ihr analysierender Blick, ihre kreative Formfindung und höchst individuelle Umsetzung spezifischer Fragestellungen war für uns eine sehr bereichernde Erfahrung. Wir blicken frisch inspiriert auf unsere Kunstwerke und möchten mit unserer Ausstellung auch andere dazu anregen, ihren Blick darauf neu zu justieren.

Ich freue mich, dass wir unser Projekt in Form des vorliegenden Katalogs einer breiten Leserschaft näher bringen und die Leistung der Studierenden veranschaulichen können. Für ihre kulturhistorische Einleitung in die Themen Mode und Religion danke ich vielmals Prof. Dr. Evelyn Echle, die im Bereich Kultur- und Medientheorie an der Hochschule Pforzheim die Fachbereichsleitung Kunst- und Kulturwissenschaften innehat. Prof. Sybille Klose gilt für ihren Beitrag auch hier mein Dank. Die ästhetischen Fotografien der Entwürfe verdanken wir Kai Loges (die argelola, Stuttgart). Ihm möchte ich ebenso danken wie dem Jan Thorbecke Verlag in der Schwabenverlag AG, namentlich Jürgen Weis.

Von der Kreativität des Büros Demirag profitiert das Diözesanmuseum bei seiner Ausstellungs-gestaltung schon seit Jahren. Herzlichen Dank möchte ich daher wieder Hanna Kropp und Markus Braun aussprechen.

Herrn Weihbischof Dr. Schneider danke ich vielmals für die Unterstützung des Projekts sowie für sein Grußwort im Katalog. Schließlich gilt mein besonderer Dank Frau Dr. Daniela Blum, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Diözesanmuseum, auf deren Initiative wir den Blick auf die textilen Botschaften unserer Sammlung gerichtet haben und die Ausstellung und Katalog hoch engagiert mit entwickelt und umgesetzt hat.

Dr. Melanie Prange  
Leiterin des Diözesanmuseums  
Diözesankonservatorin





# Beiträge



# 1. Shaping Faith – Fashioning Splendour

## Einführung in die Ausstellung

Daniela Blum / Melanie Prange

Das Thema der historischen Mode ist als Teil des *material turn* in den letzten Jahren in der Geschichtswissenschaft und etwas zeitversetzt auch in den Museen angekommen: Zahlreiche Sonderausstellungen haben die Bedeutung und Funktion von Kleidung und Mode in jüngerer Zeit ausgeleuchtet.<sup>1</sup> Weltweit für Aufsehen sorgte die Ausstellung „Heavenly Bodies: Fashion and the Catholic Imagination“<sup>2</sup>, die 2018 im Metropolitan Museum of Art in New York gezeigt wurde. Zu sehen waren einerseits Modeentwürfe der großen europäischen Modehäuser, in denen sich semantische Bezüge zu katholischen Frömmigkeitspraktiken, Traditionen, Ritualen oder Imaginationen finden lassen, andererseits eine beeindruckende Sammlung liturgischer Gewänder, die aus dem Vatikan entliehen war.

Die Neuperspektivierung des Gewandes inspirierte auch zu der Ausstellung „Shaping Faith – Fashioning Splendour“. Die biblischen Personen und Heiligen, welche die mittelalterliche Sakralkunst des Diözesanmuseums Rottenburg zeigt, tragen farbenfrohe, ausladende, teils prächtige Gewänder, auffällige Schuhe, Hüte, Kronen oder Schleier und sind auch sonst mit vielerlei



Abb. 1: Innenansicht des Diözesanmuseums Rottenburg mit dem Flügelretabel aus der Pfarrkirche St. Bonifatius in Braunsbach, Schwäbisch Hall, um 1510, Diözesanmuseum Rottenburg, Inv. Nr. 7.4 (Dauerleihgabe Landesmuseum Württemberg)

Textilien und Stoffen dargestellt. Auf vierfache Weise wird nun in dieser Ausstellung der Blick auf die Textilien, Stoffe und Gewänder der mittelalterlichen Kunst gelenkt.

(1) Das gemalte oder geschnitzte Gewand sollte im Mittelalter nicht einfach nur das Auge erfreuen, es besaß in der Sakralkunst wichtige Funktionen und vermittelte zentrale Inhalte. Die Personen der Gemälde und Skulpturen sind in „sprechende Textilien“ gehüllt – die Gewänder wollen kommunizieren und fügen sich in die narrative Struktur des Katholizismus ein: üppige Faltenwürfe in den meist blauen Mänteln Mariens, knappe Leinentücher am gekreuzigten Leib Jesu, der geteilte rote Mantel des hl. Martin. Formen und Farben der Textilien vermitteln theologische Aussagen über ihre Trägerinnen und Träger, deren heilsgeschichtliche Funktion oder ihre besondere gnadentheologische Auszeichnung. Die Gewänder transformieren menschliche Körper in Instrumente und Aussagen des Überirdischen; Schönheit und Pracht waren auch ein Zeichen von Heiligkeit. Das Ziel der Ausstellung ist es, einzelne und in dieser Hinsicht besonders „sprechende“ Kunstwerke der Sammlung von diesen textilen Botschaften her zu erschließen.<sup>3</sup>

(2) Zum anderen zeigt die mittelalterliche Kunst Heilige und biblische Gestalten in dezidiert mittelalterlichen, also zeitgenössischen Gewändern. Die Könige der Anbetungsszene tragen Kleidung, die wohl als Fantasiemode zu bezeichnen, aber an die zeitgenössische Hofmode angelehnt ist. Dieser Effekt der Verheutigung soll herausgearbeitet werden, indem den Gemälden und Skulpturen zeitgenössische Textilien beigelegt werden.

Um die mittelalterlichen Kunstwerke des Diözesanmuseums in Hinblick auf ihre textile Wirkung zu besprechen und den Effekt der Verheutigung anschaulich zu machen, gelang im Sommersemester 2021 eine Kooperation mit der Hochschule Pforzheim. Acht Studierende des Studiengangs Mode im 3. Semester entwarfen in Auseinandersetzung mit je einem Kunstwerk des Diözesanmuseums zwei Neuentwürfe.<sup>4</sup> Für diesen Designprozess setzten sie sich zunächst mit der Verbindung von Mode und Religion auseinander. Sie recherchierten Entwürfe großer Modehäuser aus den letzten Jahren, denen eine religiöse Semantik eingeschrieben ist. Zu Themen wie „Sakrale Fülle“, „Verhüllte Reinheit“, „Sinnliche Passion“, „Textiler Thron“ oder „Erhabener Schutz“ sammelten die Studierenden Looks und analysierten, auf welche Weise das Religiöse in der Kleidung zur Bedeutung gelangen kann.

Im Anschluss an diese theoretische Beschäftigung mit der Verbindung von Mode und Religion entschieden sich die Studierenden für je ein Kunstwerk aus der Sammlung des Diözesanmuseums. Nach einer intensiven Bildanalyse entwickelten sie in einem referentiellen Designprozess je zwei modische Neuschöpfungen. Diese beiden Looks sind erkennbar aufeinander bezogen, aber verschieden gestaltet. Die Studierenden setzen sich in ihren Entwürfen ganz unterschiedlich mit den Bildinhalten und Kompositionen auseinander: Manche ließen sich von Farben und Formen der dort zu sehenden Kleidung inspirieren, andere recherchierten auch zu den Heiligen und entwarfen einen für die jeweilige Biographie oder Patronage passenden Neuentwurf, wieder andere nahmen ein Detail des Werkes als Ausgangspunkt oder entwickelten einen Look, der eine aktuelle gesellschaftliche Debatte aufgreift. Immer aber ließen sich die Studierenden von ihren Augen leiten und kehrten im Lauf des Designprozesses zum mittelalterlichen Ausgangswerk zurück, auch um sich am Ende davon zu lösen und etwas Eigenes zu designen.

Die Neuentwürfe der Studierenden werden an Figurinen auf niedrigen Podesten präsentiert, um Kunstwerk und moderne Interpretation im Raum der Dauerausstellung auf Augenhöhe zu bringen. Dabei ließ sich die Kuratierung von der Ausstellung „Heavenly Bodies: Fashion and the Catholic Imagination“<sup>5</sup> im Metropolitan Museum of Art inspirieren. Die dortigen Kuratorinnen und Kuratoren zeigten durch ihr Konzept, wie Kleidung und Liturgie gleichermaßen mit dem



Abb. 2: Planung eines textilen Details, aus der Mappe von Annalena Domke

Performativen spielen und ihre Erhabenheit durch das Zeremonielle erhalten. Inmitten der Museumshallen und zwischen den Hauptwerken mittelalterlicher Kunst standen Entwürfe von Modeikonen wie Dior, Jean-Paul Gaultier, Dolce & Gabbana, Versace und Alexander McQueen. Die Aufstellung ließ gut nachvollziehbar werden, wie Mode und Religion ähnlichen Techniken der Inszenierung folgen: „Mode und Religion feiern die Ikonisierung, leben von der Inszenierung, stimulieren das Ideal, spielen mit Symbolen und Symboliken.“<sup>6</sup> Dieser Grundgedanke wurde in der Rottenburger Ausstellung aufgegriffen: Sie zieht bewusst keine Grenzen zwischen sakraler Kunst und modernem Design, sondern eröffnet die Möglichkeit, dass historische wie heutige, gemalte wie geschneiderte Textilien in einen Dialog treten können.

(3) Interessant sind nicht nur die Entwürfe der Studierenden, sondern der Designprozess selbst ist es ebenso und damit die konkrete Auseinandersetzung mit dem mittelalterlichen Werk. Ausgehend von der visuellen Analyse schufen die Studierenden ein Mood- oder Conceptboard für ihr Bild, eine Art Collage, in der sie einerseits die Stimmungen, Bildaussagen und Rechercheergebnisse einfließen ließen, andererseits ihrem eigenen Entwurf eine Aussage-richtung gaben. Im nächsten Schritt entwickelten sie dann erste Ideen und Konzeptionen für die neuen Looks. Ausgehend von den theoretischen Vorüberlegungen begann der praktische Prozess: Die Studierenden leiteten Gestaltungs- und Stilelemente ab, entwickelten Formen, Silhouetten und Details und experimentierten mit Materialien, Farben, Drucken und Oberflächenstrukturen. Der Designprozess beinhaltete auch 3D-Form-Experimente an kleinen Schneiderpuppen sowie 2D-Simulationen am Körper durch Mapping, Spiegelungen und Zeichnungen. In diesem Stadium ging es vor allem darum, eine Gesamtaussage des Entwurfs zu finden, die durch Material, Form und Farbe gleichermaßen transportiert wird und zugleich in Auseinandersetzung mit dem sakralen Ausgangswerk steht, ohne es einfach zu replizieren.

Der Designprozess veranschaulicht die Ernsthaftigkeit, Energie und Kreativität, mit der sich die Studierenden mit der mittelalterlichen Kunst auseinandergesetzt haben. Daher war es ein Anliegen, diesen Prozess anschaulich zu machen, hier im Katalog<sup>7</sup>, aber auch in der Ausstellung





Abb. 3: Materialproben, aus der Mappe von Melis Ögünc

durch einen zum Atelier umgestalteten Sonderausstellungsraum, in dem jedem Entwurf ein Arbeitstisch gewidmet ist, auf dem sich einzelne Schritte des Designprozesses abbilden und auf dem Material-, Form-, Drappier- und Stoffproben liegen. Die haptische, ja handwerkliche Qualität des Arbeitens mit Stoffen wird in diesem Raum besonders anschaulich.

(4) In einem zweiten Kurs des Fachbereichs Mode wurden Grundkenntnisse der Modedesign-Software CLO 3D vermittelt, die zur Veranschaulichung lebensechter Kleidungsstücke eingesetzt wird.<sup>8</sup> Die Studierenden hatten die Aufgabe, mithilfe der Software drei Designs eines liturgischen Gewandes für geistliche Würdenträger und Würdenträgerinnen im Jahr 2121 zu entwickeln und im Detail auszuarbeiten. Die Entwürfe der Studierenden orientieren sich jeweils an einem Thema oder Motto, das die Studierenden frei wählen konnten, und schillern zwischen einem futuristischen Design, liturgischer Ästhetik und ausgearbeiteter Materialität.

Die von den Studierenden entwickelten 3D-Animationen werden auf einem großen Bildschirm in der Schatzkammer des Diözesanmuseums gezeigt, wodurch ein direkter Bezug zwischen den traditionellen Paramenten und den futuristischen Formen möglich wird.<sup>9</sup>

## Anmerkungen

- 1 Vgl. dafür nur in jüngster Zeit Dress Code 2021 (Ausst. Kat.); Fashion?! 2020 (Ausst. Kat.).
- 2 Vgl. Heavenly Bodies 2018 (Ausst. Kat.).
- 3 In der Ausstellung selbst gelingt das durch Texttafeln, vgl. hier die beispielhaften Analysen in Kap. 5.
- 4 Begleitet wurden die Studierenden von Prof. Sibylle Klose. Vgl. zum Designprozess auch Kap. 3, S. 36–39.
- 5 Vgl. Heavenly Bodies 2018 (Ausst. Kat.).
- 6 So beschreibt Prof. Sibylle Klose die Analogien in Kopf 2021.
- 7 Vgl. Kap 6.
- 8 Begleitet wurden die Studierenden in diesem Kurs von Prof. Claudia Throm und Dipl. Ing. Bernhard Gruber-Ballehr. Das Programm hat den Vorteil, auch extreme Formen entwickeln und abbilden zu können.
- 9 Vgl. die liturgischen Gewänder und dazu entwickelten Moodboards in Kap. 7.

## Literatur

- Dress Code. Das Spiel mit der Mode. Eine Ausstellung des National Museum of Modern Art, Kyoto, und des Kyoto Costume Institute in Kooperation mit der Bundeskunsthalle (Ausst. Kat. Bundeskunsthalle Bonn, 21. Mai bis 12. September 2021), hg. von Katja Andreae u. a., Bonn 2021.
- Fashion?! Was Mode zu Mode macht (Ausst. Kat. Landesmuseum Württemberg, 24. Oktober 2020 bis 24. April 2022), hg. von Marie Helbing, Maaïke van Rijn und Raffaella Sulzner für das Landesmuseum Württemberg, Stuttgart 2020.
- Heavenly Bodies. Fashion and the Catholic Imagination (Ausst. Kat. The Metropolitan Art Museum New York, 10. Mai bis 8. Oktober 2018), hg. von Andrew Bolton u. a., 2 Bde., New Haven / London 2018.
- Kopf, Edith: Pforzheimer Designer zeigen ihre Mode im Rottenburger Diözesanmuseum, in: Badische Neueste Nachrichten, 20. August 2021.